

Am 7.10.2015 besuchten Mitglieder und Freunde des Bergischen Geschichtsvereins Overath eV das mittelalterliche Kleinod Monreal. Eingebettet zwischen Höhenzügen und überragt von den Ruinen einstmals stolzer Burgen bietet der Ort ein anschauliches Bild.



Aufgrund seiner Lage in dem engen Taleinschnitt blieb Monreal, erstmals 1229 erwähnt, aus Platzgründen von einer modernen Bebauung weitgehend verschont. Der Reiz des Ortes wurde nicht nur von der Gruppe wahrgenommen, sondern auch von den Teams einer Filmgesellschaft, die dort einen Film drehte. Wie wir erfuhren, wird der Ort häufig zur Kulisse für Film- und Fernsehproduktionen. Aus diesem Grunde konnten einige Bereiche, wie z.B. die 1460 im Stil der Gotik erbaute Heiligste Dreifaltigkeits-Kirche, nicht besichtigt werden. Beim Ortsrundgang mit dem Gästeführer, Herrn Geisbüsch, erfuhren und sahen wir, dass der Ort einstmals einen hohen Stellenwert besaß, erkennbar an den Ruinen der den Ort überragenden Löwenburg und der etwas abseits liegenden Ruine der Philippsburg. Von den Heimsuchungen des Dreißigjährigen Krieges blieb Monreal nicht verschont. Bei einem Überfall verwüsteten die Schweden den Ort und, nachdem sich Monreal von den Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges einigermaßen erholt hatte, wie uns Herr Geisbüsch berichtete, wurde der Ort von den Truppen Ludwig IV. gebrandschatzt und geplündert. Beide Burgen wurden dabei zerstört. Während die Stadt danach notdürftig wieder hergerichtet wurde, blieben die Burgen seitdem Ruinen. Seinen Wohlstand erlangte Monreal durch die Verarbeitung von Schafwolle zu Tuchen. Die Tuchherstellung prägte lange Zeit das Gesicht des Ortes. Der bis ins 18. Jahrhundert erlangte Reichtum durch Tuchherstellung und Tuchhandel ist an den sorgfältig restaurierten Häusern auf beiden Seiten der Elz erkennbar, besonders ersichtlich



am Viergiebelhaus neben der mittleren Elzbrücke mit dem Löwendenkmal. Durch die fortschreitende Industrialisierung der Tuchherstellung verloren die Tuchweber der Stadt ihre Existenzgrundlage und die Stadt verarmte zusehends. Erst der aufkommende Tourismus brachte Monreal wieder einen gewissen Wohlstand. Nach diesem interessanten und anschaulichen Ortsrundgang fuhren wir nach Mayen, um von dort, nach der Mittagspause,



Schloss Bürresheim zu besichtigen.

Beim Näherkommen wirkt das Schloss wuchtig, wie ein Wehrburg. Bürresheim wurde, wie wenige Burgen und Schlösser im Rheinland, nie zerstört. Nachdem wir das Tor passiert hatten, umgaben uns im Burghof Fachwerkbauten mit unterschiedlichem Fachwerk und unterschiedlichen Dachformen.



Die Schätze von Schloss Bürresheim erschloßen sich uns erst, nach dem wir den Eingang passiert hatten. Wir befanden uns in einer mittelalterlichen Wohnburg, die, wie wir erfahren konnten, bis 1921 bewohnt worden war. Beim Gang durch die Räume konnten wir kostbares Porzellan, kunstvolle Malereien, historische Teppiche, Tapeten und erlesenes Mobiliar bewundern, ein einmaliges Zeugnis der Wohnkultur des Adels vergangener Jahrhunderte, und - zu vielen Dingen - die passende Geschichte.

